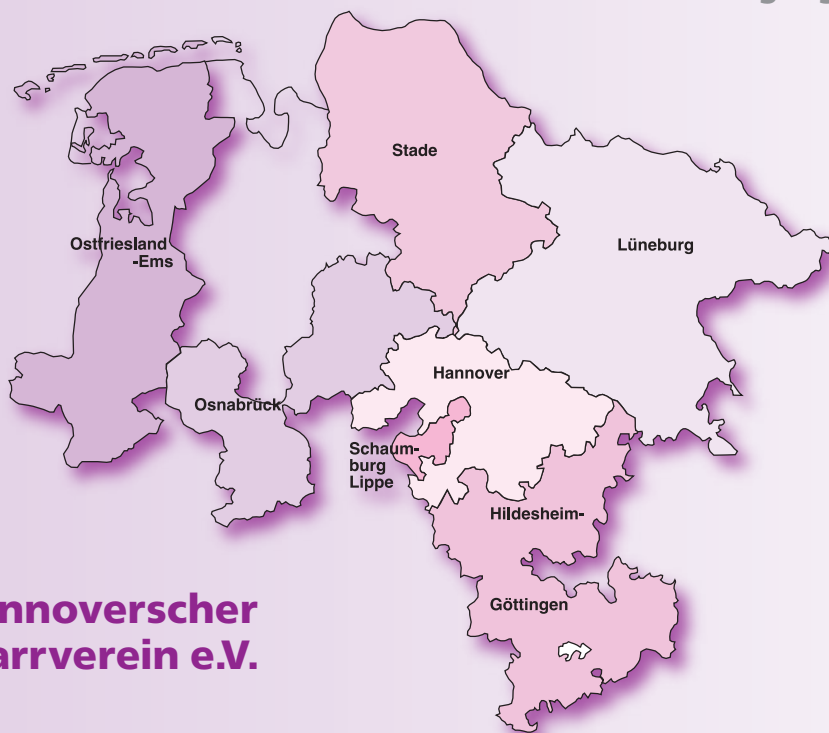


HANNOVERSCHES PFARR VEREINSBLATT

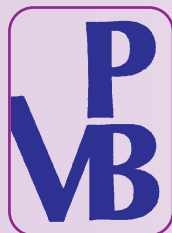
2'25

Sommer 2025
130. Jahrgang

www.hannoverscher-pfarrverein.de



**Hannoverscher
Pfarrverein e.V.**



Einladung zur Sprecher- und Mitgliederversammlung am 8. Sept. 2025	5
Dreißig Prozent sparen bis 2025 – Pfarrpersonen an die Macht	6
Wandel notwendig (mit)gestalten und nicht nur erleiden und beklagen. Oder	9
Auch Mobbing ist Gewalt	16

Inhaltsverzeichnis

Grußwort der stellvertretenden Vorsitzenden	3
Einladung zur Sprecher- und Mitgliederversammlung am 8. Sept. 2025	5
Dreißig Prozent sparen bis 2025 – Pfarrpersonen an die Macht	6
Wandel notwendig (mit)gestalten und nicht <i>nur</i> erleiden und beklagen. Oder	9
Den Pfarrberuf attraktiver machen	15
Auch Mobbing ist Gewalt	16
Weiterhin Botschafter der Kirche	20
Neue Geschäftsstelle in Hannover	24
Emeritentreffen	26
Beitrittserklärung und Adressenänderung	27
Impressum	28

Hannoversches Pfarrvereinsblatt

- ✓ Nachrichten aus der Arbeit des Hannoverschen Pfarrvereins
- ✓ Berichte und Kommentare zu Vorgängen und Entwicklungen in der Landeskirche
- ✓ Diskussion berufsbezogener Themen
- ✓ Forum für Pastorinnen und Pastoren aus der Hannoverschen Landeskirche und aus Schaumburg-Lippe

Schriftleiter: P i.R. Herwart Argow, Schusterstraße 4, 31863 Harderode
Tel. 01 60 - 97 96 57 75 – herwart.argow@web.de

Grüßwort der Vorsitzenden

Liebe Leser:innen,

„raus aus dem Bett, und mit gespitztem Blei das wabernde Nichts lichten“. Diesen Satz hat der Schriftsteller und Künstler Günter Grass notiert. Und ihn betitelt mit „Nach endloser Qual“.

Ich stelle mir vor, dass der Schriftsteller schlecht geschlafen hat. Oder sonstwie in einer Krise sich befand. Vielleicht ist ihm alles Mögliche durch den Kopf gegangen. Vieles erscheint in den Stunden der Nacht bedrohlicher und quälender als am Morgen. Darum der Appell an sich selbst: „raus aus dem Bett, und mit gespitztem Blei das wabernde Nichts lichten“.

Für einen Schriftsteller wie Grass ist das eine passende Methode, um Klarheit in seine Gedanken zu bringen: das Schreibwerkzeug zur Hand zu nehmen und aufzuschreiben, was ihn beschäftigt.

Manchmal erlebe ich das auch: Unruhig geschlafen. Schlecht geträumt. Der neue Tag sieht wenig verheißungsvoll aus. Auch mir helfen Worte, um das wabernde Nichts zu lichten. In der Regel schreibe ich sie nicht auf, ich lese sie in der Bibel. So ein Wort, ein Satz, ein Gedanke kann meinen Horizont weiten, meinen Alltag heller machen. Kann mir die Sorge nehmen vor dem, was kommen mag.

Auch die Bibel beginnt mit dem Gedanken, dass Gott am Anfang Licht und Ordnung bringt in „das wabernde Nichts“. Auf den ersten Seiten der Schöpfungsgeschichte lese ich, wie in eine ungeordnete und chaotische Welt Licht, Klarheit und Schönheit kommen.



Anne Stucke

Foto: privat

Das ist, was der Glaube vermag: dem Leben Klarheit und Struktur geben. Den Tag mit einem biblischen Satz zu beginnen. Oder mit einer Zeit der Stille, mit einem Gebet, einem Lied.

Dietrich Bonhoeffer hat geschrieben: „Jeder Morgen ist ein neuer Anfang unseres Lebens. Mitten in einem Leben mit Gott täglich ein neues Leben mit ihm beginnen zu dürfen, das ist das Geschenk, das Gott mit jedem neuen Morgen macht.“

Mit dieser Gewissheit will ich versuchen, dem „wabernden Nichts“ entgegenzutreten. Will unterscheiden zwischen dem, was lebensdienlich ist und dem, was mir und anderen schaden kann. Will auch dankbar zurückschauen, was gelungen ist und gut war. Und daraus die Zuversicht schöpfen, dass Gott mir das Quantum an Kraft gibt, das ich für jeden Tag brauche.

Mit neuer Kraft geht es mit der neuen Sekretärin des Hannoverschen Pfarrvereins, Verena Claus, und zugleich in einer neuen Geschäftsstelle weiter.

Über beides freuen wir uns. Wenn die Geschäftsstelle fertig eingerichtet ist, werden wir sicherlich auch die Jubiläen der Mitglieder unseres Pfarrvereins in unserem Blatt wieder aufnehmen können. Aber bis dahin dauert es noch eine Weile. Ich bitte um Ihr Verständnis.

Und bitte diesen Termin unbedingt vormerken: Am Montag, 8. September 2025,

um 10.00 Uhr findet die kombinierte Mitglieder- und Sprecher:innen-Versammlung mit der Wahl eines / einer neuen Vorsitzenden statt.

Ort: Auferstehungskirche in Hannover-Döhren, Helmstedter Straße 59, 30519 Hannover.

Mit pfingstlich-trinitarischen Grüßen,

Ihre / eure Anne Stucke

Anzeige

Eggert Talar für Pastor, Vikar, Lektor, Prädikant und Freikirche

Tel: 040-220 1887
www.eggert-hamburg.com

Sonderpreise für Seminare und Kurse



Eggert Kirche + Kunst GmbH • Munsburger Damm 32 • 22087 Hamburg

Herzliche Einladung

an alle Sprecherinnen und Sprecher und alle Stellvertreterinnen und Stellvertreter sowie die Mitglieder und Vorstandsmitglieder des Hannoverschen Pfarrvereins
zur nächsten Sprecher:innen – und Mitgliederversammlung

am Montag, den 8. September 2025, um 10.00 Uhr
in der Ev.-luth. Auferstehungskirche Hannover-Döhren,
Helmstedter Straße 59, 30519 Hannover / U-Bahn-Linien 1, 2 und 8 Richtung
Sarstedt / Gleidingen / Messe-Nord bis Haltestelle Peiner Straße

Tagesordnungspunkte:

1. Begrüßung durch die kommissarische Vorsitzende Anne Stucke
2. Wort zum Tag
3. Feststellung der Beschlussfähigkeit
4. Beschluss des Protokolls der Versammlung vom 16. September 2024 (Hannoversches Pfarrvereinsblatt 4 / 2024, Seite 10)
5. Berichte der Sprecher:innen
6. Bericht des Vorstands
7. Bericht des Schatzmeisters und Vorlage des Haushaltsplanes
8. Bericht der Rechnungsprüfer
9. Entlastung des Vorstands / Beschluss
10. Vorlage des Haushaltsplanes 2025
11. Wahl eines neuen Vorsitzenden / einer neuen Vorsitzenden des HPV
12. Evtl. Verhandlung von Anträgen
13. Reisesegen

Anne Stucke, kommissarische Vorsitzende

Sind Sprecher:innen oder deren Stellvertreter:innen eines Kirchenkreises nicht anwesend, kann gemäß §13 (2) der Satzung einem anwesenden Mitglied des Wahlbezirks bzw. Kirchenkreises das Stimmrecht übertragen werden.

Es wird gebeten, Anträge an die Sprecherversammlung gemäß § 9 b und 12 b der Satzung bis zum **25. August 2025** an die Geschäftsstelle zu senden.

Bitte melden Sie sich unbedingt bis spätestens 2. September 2025 in der Geschäftsstelle per Mail (hpv@evlka.de) an.

Im Verhinderungsfall bitte unbedingt den/die Stellvertreter/Stellvertreterin (ggf. einen Beauftragten/eine Beauftragte) informieren und um Teilnahme bitten. **AS**

Dreißig Prozent sparen bis 2025 – Pfarrpersonen an die Macht

Im Göttinger Wald an einem Sonntag, Ende Mai im Jahr 2025. Eigentlich sollte ich in einer Region, in der zwei junge Pastorinnen in Elternzeit sind, mit einer Konfirmation aushelfen. Aber die verbliebenen Kolleg:innen haben es dann doch allein geschafft, was mir nicht nur wegen des so freien Sonntags lieb war, sondern auch wegen der Kirchenbindung, die über die Jahre einfach stabiler ist als zu Superintendent:innen, die nur eingeflogen werden. Nun sind am Sonntagmorgen selbst im Wald weit weg über der Stadt die Glocken zu hören, die die Menschen in die Kirche holen wollen. Auf dem Weg lauter gut gekleidete Menschen, denen man ansieht: Entweder kommen sie vom ersten Gottesdienst oder sie gehen in den zweiten, weil die Kirchen all die Menschen nicht fassen können und deshalb zwei Konfirmationen nacheinander gefeiert werden müssen.

Eigentlich ist doch alles in Ordnung, könnte man im Göttinger Stadtwald an einem Sonntag im Mai denken. Noch kommen die Menschen ja, noch ist es eine ganz besondere Stimmung selbst in einer säkularisierten Universitätsstadt, noch läuft es so, wie es immer gelaufen ist. Aber leider kann man sein Urteil nicht auf einem Spaziergang fällen, wie die Soziologen einschärfen. Dazu ist die Abstraktion von empirischen Untersuchungen nötig.

Diese malen bekanntlich ein düsteres Bild. Die Bevölkerungsentwicklung führt dazu, dass viel mehr Menschen beerdigt



Dr. Frank Albrecht Uhlhorn

Foto: privat

werden müssen als getauft werden. Zudem ist die Kirche in der Krise. Zwar kennen auch andere große Organisationen wie Gewerkschaften und Parteien und die Deutsche Bundesbahn diese Krisensituation. Aber die Kirche schafft es anscheinend immer weniger, ihre Mitglieder an sich zu binden, indem die Entscheidung, der Kirche anzugehören, „respezifiziert“ wird, wie Niklas Luhmann sagt. Das heißt, dass herkömmlicherweise Organisationen Regeln aufstellen und ihre Mitglieder entscheiden sich, sie einzuhalten. Wenn nicht, können bzw. dürfen sie nicht weiter Mitglieder sein. Das ist insbesondere bei einer protestantischen Kirche, die die Rechtfertigung der Gesetzesübertreter als ihre DNA, ihre Entscheidungsprämisse,

um in der soziologischen Terminologie zu bleiben, versteht, natürlich schwierig.

So kommt es laut der „Freiburger Studie“ dazu, dass im Jahr 2066 die Evangelische Kirche nur noch ein Drittel ihrer Mitglieder und daher auch nur ein Drittel der heutigen Größe von seiner Finanzkraft haben wird. Und das ist noch nicht das Ende vom Unheil. Die Entwicklung verläuft wohl noch dynamischer als prognostiziert. Es wird noch schneller so kommen, wie die Freiburger Studie es angekündigt hat.

Deswegen liegt vor den Füßen der jetzt Verantwortlichen, diese Kirche umzubauen, zu transformieren, wie oft gesagt wird. Wir werden kleiner, aber vielleicht ist das gar nicht so schlimm, weil darin auch die Chance liegt (wieder?) lebendiger zu werden.

Dem Vernehmen nach wird die Landessynode beschließen, ihren Haushalt um 30 Prozent in den nächsten zehn Jahren herunterzufahren. Das sind pro Jahr drei Prozent. Hört sich nicht so schlimm an, aber wer sich damit beschäftigen muss, Bilanzen und Haushaltspläne aufzustellen, der weiß, dass ein Großteil der Kosten in der Kirche für die Bezahlung des Personals anfällt. Kürzungen werden also Menschen betreffen, die im Moment alles tun, um diese Kirche nach vorn zu bringen. In den Gemeinden, in der Diakonie, in den Familienbildungsstätten oder der Kirchenmusik, um nur einige Beispiele zu nennen.

Ob Aktenstück 98 aus dem Anfang der 2000er Jahre oder der „Zukunftsprozess“ der Landessynode oder Stellenrahmenpläne in den Kirchenkreissynoden: Die Er-

fahrungen mit Einsparungsprogrammen sind nicht die besten. Das soll beileibe nicht die schlecht machen oder schmälern, die daran mit viel Herzblut und Verstandeskraft gearbeitet haben. Aber ich vermute, wir ahnen alle: dieses Mal wird es noch schwieriger und noch schlimmer. Wir müssen das anders machen als bisher.

Wenn Organisationen sich umbauen oder neu erfinden, ist das gefährlich. Es könnte sein, dass sich die, die sich doch so lange schon bewährt haben, den Basiskontakt ganz verlieren. Es braucht jetzt Expertise, aber der Dschungel ist groß, jedenfalls haben die Leute vom „New Work“ vom Zukunftsprozess nicht unbedingt überzeugen können.

In dieser Situation halte ich es für nötig, dem Ruf nach externer Beratung nicht reflexartig und vorbehaltlos zu folgen. In der Kybernetik heißt das entsprechende Stichwort „Selbstorganisation“. Wir haben unter uns Menschen mit viel Kompetenz. Besonders trifft das auf die gut und lange ausgebildeten Pfarrpersonen zu. Nach Ernst Lange haben Pastor:innen eine „Schlüsselfunktion“ für die Kirche inne. Das soll dem alten Ständedünkel nicht das Wort reden, aber glaubt heute noch einer von den Kolleg:innen, er wäre was besseres als ein:e Diakon:in oder ein:e Sozialarbeiter:in oder Kirchenmusiker:in? Es geht hier um etwas Anderes. Nämlich um das, was auch in allen Mitgliedschaftsuntersuchungen ans Licht kommt: Pfarrpersonen sind Module, sind Multiplikator:innen für Kommunikation. Der Sinn der Kommunikation in der Kirche aber ist nach Schleiermacher die „Circulation des religiösen Bewusstseins“. Dieses zu protegieren können Pastor:in-

nen auf besondere Weise, und diese Art der Kommunikation unterscheidet die Kirche von anderen Organisationen, grenzt sie von der Umwelt ab.

Es gibt unter uns auch welche, die sagen, es ist mir egal, ob ich vor drei oder vor dreißig oder dreihundert Menschen predige. Das ist theologisch richtig, aber wirtschaftlich führt uns das an unsere Grenzen. Es braucht einen kybernetischen Zirkel, unsere uns anvertrauten Talente (Gelder) so zur Geltung zu bringen, dass sie sich vermehren. Wir sollten die anstehenden schwierigen Beratungen auch in die Hände von Verwaltungs- und Finanzexperten geben, die Spielräume und Grenzen aufzeigen können. Aber die theologische Entscheidung, wie, wo und wann in dieser kleineren Kirche die Bedingungen der Möglichkeit geschaffen

werden können, das Evangelium von der Rechtfertigung des Gottlosen zu verbreiten, dazu muss unsere Berufsgruppe am Tisch sitzen. Nach den Satzungen der KGO, der KKS und dem KKV gibt es dafür eine feste Zahl, wieviel Ordinierte in diesen Gremien vertreten sein müssen. Die, die solche Plätze nicht besetzen, sollten auf diese Einfluss nehmen. Sie können sich auch in informellen Runden treffen, um am großen Ziel mitzudenken und mitzuarbeiten, Thesenpapiere verfassen, Eingaben starten, Superintendent:innen ansprechen. Damit wir eines Sinnes werden und das, was in unserer Macht steht, tun, um diese Kirche gemäß unseres Auftrages zu pflegen und zu hegen.

Dr. Frank Albrecht Uhlhorn

Anzeige

Seit 1890



**Fachlieferant für
Pfarrerausstattung
und ev.
Kirchenbedarf**

Dreherstraße 23
42899 Remscheid
Tel. 02191 6903950
Fax 02191 6949079
kirche@f-w-jul-assmann.de
www.f-w-jul-assmann.de

Gerne senden wir Ihnen
unseren aktuellen
Katalog zu.
Beachten Sie auch die
Neuigkeiten im Internet.

Wandel notwendig (mit)gestalten und nicht nur erleiden und beklagen. Oder:

Kirche... geht!
Lernort – Kirche – Zukunft

Erfahrungen mit Wandel auf dem Weg

Etwa zur Mitte meines Theologiestudiums in den 90er Jahren wurde es plötzlich ernst: Nicht mehr alle, die es werden wollten, würden noch Pastor*innen werden können. Nun betrafen uns Einsparnotwendigkeiten, von denen zunehmend die Rede war, direkt und wurden bald in der Halbierung der Zahl der Vikariatsplätze konkret. Und das bedeutet auch: Mindestens seitdem sind Fragen des Rückgangs und des „Weniger-werdens“ ständige Begleiter unserer Arbeit in der Kirche – sowohl für beruflich als auch für nicht beruflich Mitarbeitende. Es macht über die Jahre etwas mit einem, wenn ständig präsent ist, dass alles weniger wird, ja werden muss und man in einer eben nicht mehr expandierenden Unternehmung arbeitet!

Und jetzt, 2025? Wir leben mehr schlecht als recht mit den nach wie vor hohen Rückgängen an Kirchenmitgliedern, die leider nicht alle dem nicht beeinflussbaren und oft zitierten demografischen Wandel zuschreiben sind. Vielmehr geben viele Menschen ihre Mitgliedschaft bewusst auf. Gelegentlich ausgelöst durch die neueste Skandalmeldung über



Jens Monsees

Foto: privat

die Kirche, durch aktuelle Unzufriedenheit mit kirchlichem Programm und Personal oder schlicht durch (vermeintlich) fehlende Relevanz des Glaubens und der Kirche für das je eigene Leben.¹

Und das Personal? Welch ein Wandel auch da, besonders die Zahl betreffend. Denn bei den beiden letzten Examensterminen in unserer Landeskirche haben gerade einmal 6 (!) Personen das Erste Theologische Examen abgelegt. Ob sie alle dann auch ins Pfarramt gehen werden oder wollen?

¹ Laut der Politikwissenschaftlerin, Historikerin und Journalistin Hannah Bethke, die sich selbst als gläubige Protestantin beschreibt und der die Kirche lieb und teuer ist, trage die Evangelische Kirche erheblich selbst zum gesellschaftlichen Relevanzverlust bei. Sie passe sich in Stellungnahmen und Predigten zur sehr dem Zeitgeist an, anstatt die christliche Botschaft als ihren Kern ins Zentrum ihres Handelns zu stellen und sie der gegenwärtigen religionslosen Gesellschaft auch entgegenzustellen. Dabei habe sie aber gesellschaftliche Relevanz, gerade in Zeiten großer Unsicherheit. Vgl. Hannah Bethke: Vom Glauben abgefallen. Mut zur Christlichkeit statt Angst vor dem Zeitgeist. Eine Antwort auf die Krise der evangelischen Kirche, München 2024.

Aus all dem stellt sich mit Macht eine immerwährende und wohl nie ein für alle Male zu beantwortende Frage: *Wie gehen wir, vor allem auch mittel- und langfristige, als Mitarbeitende und Verantwortliche in der Kirche mit Wandel um – und zwar mit dem, der uns von außen zukommt und ebenso mit den Erscheinungen des Wandels innerhalb der Kirche, mehr oder weniger nötig und mehr oder weniger hilfreich?*

Schon in der Arbeit auf meiner ersten ‚richtigen‘ Pfarrstelle in Wingst und Cadenberge war es mir wichtig, Veränderungen in der Kirche und vor allem vor Ort in der Gemeinde nicht nur zu erdulden oder gar zu erleiden, sondern sie möglichst weitgehend (pro)aktiv mitzugestalten. Darum dann auch: Nicht im Klagen hängenbleiben, so sehr es manches Mal berechtigt und sicher manchmal auch nötig ist! Als unsere Gemeinde von erheblichen Stellenverschiebungen betroffen war, habe ich darum gern gesagt: Unsere Kirche verändert sich erheblich, aber die Kirche Jesu Christi wird nicht untergehen. Und davon bin ich auch jetzt noch – trotz und in allem – überzeugt!

Beobachtung und Erforschung kirchlichen Wandels

Zu dieser Überzeugung hat auch meine Tätigkeit als Wissenschaftlicher Mitarbeiter am früheren ‚Institut zur Erforschung von Evangelisation und Gemeindeentwicklung‘ (IEEG) der Universität Greifswald

2 unter der Leitung von Prof. Dr. Michael Herbst (2012 bis 2020) beigetragen. Nicht unerheblich für die Arbeit und für die Formulierung von Forschungsfragen für Untersuchungen im Bereich der Kirchenentwicklung war der häufige Blick in andere kirchliche Kontexte, besonders nach England. Denn dort ist nach wie vor viel zu lernen für den Umgang mit massivem Wandel der Kontexte von Kirche und der Kirche selbst. Aber nicht allein der Blick auf „den englischen Patienten“ (M. Herbst) ist hilfreich, sondern gerade auf die Regionen in Europa, die z.T. schon lange erheblich von Säkularisierungsschüben betroffen sind, wie Ost-Europa, die Niederlande und Ost-Deutschland selbst sowie auf Kirche in Diaspora-Situationen und auch auf wegweisende Entwicklungen in der Katholischen Kirche, so etwa im Bistum Poitiers in Frankreich vor einigen Jahren.

Forschungsgegenstand waren die Bemühungen um Gestaltung des Wandels von Kirche und Gemeinde. Das beinhaltete immer auch die Frage danach, wie Weitergabe des Glaubens als Evangelisation und Kommunikation des Evangeliums gelingen kann. Voraussetzung der Forschungsarbeit war immer, dass der *Missionarische Grundauftrag der Kirche Jesu Christi*, das Evangelium zu verkünden und unter den jeweiligen Bedingungen so breit und vielfältig wie möglich zu kommunizieren, bleibt. Das positive Verständnis von Mission, bei aller zweifelsohne immer wieder notwendigen Diskussion problematischer Verständnisse des Be-

² Die Anliegen der Erforschung von Evangelisation und Gemeindeentwicklung werden inzwischen an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg weiterverfolgt, in der ‚Forschungsstelle für Missionale Kirchen- und Gemeindeentwicklung (MEK)‘, die Teil des ‚Forschungszentrums für Empowerment in der Säkularität‘ (CES, Center for Empowerment Studies) unter der Leitung von Prof. Dr. Michael Domsen ist.

griffs und deren Auswirkungen, meint: Die Kirche hat Anteil an dem sendenden Handeln Gottes (missio Dei), der Christus in die Welt sendet, der wiederum seiner Gemeinde den heiligen Geist sendet. Es ließe sich, in Anlehnung an eine Formulierung Fulbert Steffenskys sagen: „Mission heißt, dem anderen zu zeigen, was man liebt.“ Oder ergänzend dazu: Mission heißt, Anderen zu zeigen, von wem wir geliebt sind, worin sich das zeigt und wie es auf das eigene Leben wirkt.³ Einige Forschungs- und Arbeitsbereiche des IEEG seien kurz genannt: Die empirische Untersuchung zur Bedeutung von *Kursen zum Glauben* für die Gemeindeentwicklung im Anschluss an die *EKD-Initiative Erwachsen glauben* von 2009 bis 2012.⁴ Aus dem großen Forschungsbereich zu ländlichen Räumen, auch im Verbund mit anderen Disziplinen an der Universität Greifswald (Forschungskonsortium „Think rural!“), die Studie *Landaufwärts* zu innovativen Projekten in peripheren ländlichen Räumen und ihren Entstehungsbedingungen.⁵ Dazu eine Untersuchung zur Arbeitsbelastung bei Pastor*innen, für die u.a. die Hannoversche Landeskirche Befragungsgebiet war.⁶ Hinzu kamen Beobachtungen von kirchlichen Veränderungsprozessen (u.a. im Kir-

chenkreis Lüchow-Dannenberg), von *Fresh Expressions of Church* und Erprobungsräumen für neue, innovative kirchliche Initiativen (u.a. in der EKM und in der Prot. Kirche der Pfalz) und etliche internationale interdisziplinäre wissenschaftliche Tagungen in Greifswald.⁷

Meine Einsichten aus meiner Teilnahme an den vielfältigen Forschungsprojekten habe ich vor einiger Zeit einmal thetisch und verdichtet zu formulieren versucht: *Angesichts des missionarischen Grundauftrags von Kirche und Gemeinde und ihrer vielfältigen und sich in gesellschaftlicher, politischer und religiöser Hinsicht stetig wandelnden Kontexte sind auch in der Kirche immer neu Veränderungs- und Neuerungsprozesse zu gestalten.*

Vor diesem Hintergrund ist ein theologisch begründetes, zielbestimmtes und so weit wie möglich partizipatorisch zu gestaltendes Transformations- und Innovationsmanagement eine ständige Leitungsaufgabe in Gemeinde und Kirche.

Es hat das Ziel, dass das Evangelium immer neu zur Welt kommen und auch in tiefgreifenden (kirchlichen) Umbruchsituationen als Hoffnung stiftende Di-

³ Angesichts der weiter fortgeschrittenen Säkularisierung finde ich nach wie vor den Satz des früheren Repräsentanten der Bremischen Evangelischen Kirche Louis-Ferdinand von Zobelitz bedenkenswert, den er in einem Pressegespräch schon im Jahr 2000 von sich gab (Frankfurter Rundschau vom 06.11.2000): „In einer Gesellschaft, in der Golgatha für eine Zahncreme gehalten wird, kann die Kirche nicht auf Mission verzichten.“

⁴ Vgl. u.a. Jens Monsees et al.: *Kurse halten. Erfahrungen von Gemeinden und Einzelnen mit Kursen zum Glauben*, Neukirchen-Vluyn 2015.

⁵ Vgl. Thomas Schlegel et al.: *Landaufwärts – Innovative Beispiele missionarischer Praxis in peripheren ländlichen Räumen*, in: *Freiraum und Innovationsdruck. Der Beitrag ländlicher Kirchenentwicklung in „peripheren Räumen“ zu Zukunft der evangelischen Kirche*, hrsg. vom Kirchenamt der EKD, Leipzig 2016. Diese Untersuchung machte u.a. deutlich, dass gerade die schwierige Lage vor Ort Freiraum zum Experiment geben und Kräfte und Ideen freisetzen kann, wenn es die entsprechenden Protagonisten gibt, als Einzelne oder Teams.

⁶ *Stand, Land, Frust? Eine Greifswalder Studie zur arbeitsbezogenen Gesundheit im Stadt- und Landpfarramt*, hrsg. von Benjamin Stahl, Anja Hanser und Michael Herbst, Leipzig 2019.

⁷ Wie etwa 2018 die Tagung *Kirchengestalten*. Vgl. dazu den Tagungsband: *Kirchengestalten. Re-Formationen von Kirche und Gemeinde in Zeiten des Umbruchs*, hrsg. von Kolja Koeniger und Jens Monsees, Göttingen 2019.

**Im Pflegefall bestens abgesichert
– mit dem Versicherer im Raum der Kirchen**

Durch die Zusammenarbeit mit dem Versicherer im Raum der Kirchen (VRK) können die Mitglieder des Hannoverschen Pfarrvereins besondere Lösungen im Bereich von Versicherungen und Vorsorge nutzen. So etwa auch bei der privaten Pflegeversicherung.

Diese Absicherung ist sehr wichtig, denn:

Von Jahr zu Jahr steigt die Zahl der Pflegefälle. Niemand weiß, ob oder wann die eigene Pflegebedürftigkeit einmal zum Thema wird. Um im Pflegefall einen ausreichenden Lebensstandard zu halten, reichen die Leistungen der gesetzlichen Pflegeversicherung nicht aus. Mit der Pflege-Monatsgeldversicherung des VRK finden Sie die passende Absicherung, um die Versorgungslücke im Pflegefall ganz oder teilweise zu schließen.

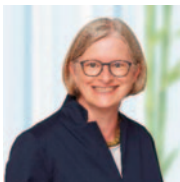
Ihre Vorteile:

- **Faire Leistungen** – Sie erhalten das Pflege-Monatsgeld ohne Kostennachweis
- **Flexibel** – Sie wählen Ihre Absicherung je nach persönlichem Bedarf und dies bereits ab Pflegegrad 1
- **Keine Wartezeiten** – Sie genießen sofortigen Versicherungsschutz

Und ein besonderer Tipp für alle Menschen von 18 bis 50 Jahren:

Die Start Police des VRK ermöglicht einen fairen Einstieg in die Pflege-Monatsgeldversicherung. Sind Sie zwischen 18 und 50 Jahre alt, dann zahlen Sie in der Startphase besonders niedrige Anfangsbeiträge und genießen dennoch von Anfang an den vollen Versicherungsschutz.

Für weitere Informationen ist Ihre persönliche Ansprechpartnerin des VRK, Susanne Joecker, gerne für Sie da:



VRK Agentur
Susanne Joecker
Gropiusstr. 6a, 30559 Hannover
Telefon 0511 89978885
susanne.joecker@vrk-ad.de
vrk.de/ad/susanne.joecker

Klassifikation: Intern

mension wirksam werden kann.

Einer dem Neuen Raum gebenden Organisationskultur kommt dabei eine grundlegende Bedeutung für kirchliches Transformations- und Innovationsmanagement zu. Sie ist eine wesentliche Voraussetzung für die konkrete Gestaltung spezifischer Transformations- und Innovationsprozesse auf den unterschiedlichen kirchlichen Handlungsebenen. Sie beinhaltet eine stetige grundsätzliche Wachheit und Bereitschaft für die Notwendigkeit von Wandel und Neuerung.⁸

Wie könnte Wandel in Gemeinde/Region konkret gestaltet werden?

Zusammen mit dem Dipl.-Kaufmann Klaus-Martin Strunk, der in einem Kirchenkreis der Ev. Kirche von Westfalen als kirchlicher Change-Manager tätig war und als Geschäftsführer von „Teamgeist“ für innovative und alternative kirchliche Initiativen zuständig ist, habe ich 2021 **„Kirche... geht!“** entwickelt – *Eine Weiterbildungsinitiative für agile Kirchenentwicklung*. Ein erster Durchgang fand 2022 mit Gemeinden aus drei Regionen unserer Landeskirche am Ev. Bildungszentrum Bederkesa und vor Ort in den Regionen statt. In unterschiedlicher Weise wird in den Gemeinden der beteiligten Regionen nach wie vor mit den gewonnenen Impulsen gearbeitet, z.T. auch im Austausch der Regionen untereinander. *Und wie geht es konkret?*

Zunächst ist der Titel bzw. das Logo wichtig: **„Kirche... geht!“ Lernort – Kirche –**

Zukunft. Es löst Assoziationen aus: Die einen denken daran, dass Kirche immer mehr (zurück)geht, sie in ihrer derzeitigen Form vielleicht sogar verschwinden könnte. Dazu passt dann die Erkenntnis, dass ja tatsächlich etwas von Kirche gehen muss, damit Neues werden kann. Andere betonen hier, dass Kirche und Gemeinde viel mehr gehen, aufbrechen müssen, aus mancher Verkrustung, aus leer gewordenen Traditionen und nicht mehr hilfreichen Formen und Strukturen. Die Wendung „Kirche... geht!“ bedeutet dann aber auch, dass Kirche weiter „gehen wird“, also bestehen und auch funktionieren wird, trotz vieler Frustrationen und mancher Müdigkeit. Und die Pünktchen deuten an, dass Kirche sich immer auch an unterschiedlichen Orten und in verschiedenen Formen realisiert. So brauchen wir sicher gerade heute und in Zukunft neue, frische Formen von Kirche, eben auch „Fresh Expressions of Church“, so wie es jeweils vor Ort gut und passend ist. Es geht also um Gegenwart und Zukunft von Kirche und Gemeinde. Und dafür braucht es Lernorte, an denen gemeinsam gesucht, probiert und gelernt werden kann, wie es denn gehen muss, damit Kirche aufbricht und geht.

Darum gilt es zu fragen:

- Von wo brechen wir auf? Wie können wir wertschätzen, was ist und was war, ohne dass es zu hinderlichem Ballast wird? Und was ist auch im Aufbruch für uns unaufgebar?
- Kann und muss nun in unserer Zeit und

⁸ Die Bereitschaft zu Innovation und Transformation umfasst dann auch die Bereitschaft, zugunsten des Neuen Altes und Altgewordenes zu hinterfragen und ggf. aufzugeben, wenn es dem „In-die-Welt-Kommen“ des Evangeliums nicht mehr dient. Etwas zu lassen, fällt in Kirche und Gemeinde traditionell eher schwer, ist aber zuweilen unumgänglich. Dafür wird im Zusammenhang mit Innovation und als ihre Voraussetzung neuerdings der Begriff ‚Exnovation‘ verwendet. Vgl. Sandra Bils/ Gudrun L. Töpfer: Exnovation und Innovation. Synergie von Ende und Anfang in Veränderungen, Stuttgart 2024.

in Zukunft vieles nicht auch Anderes gehen? Und wollen wir das dann auch wirklich?

- Aus welchen Quellen gewinnen wir Kraft und Motivation für das Gehen? Und wie integrieren wir in all unserem Bemühen dabei das Hören auf Gott und die Wachsamkeit für seinen Geist und für sein Wirken an seiner Kirche?
- Woher bekommen wir Impulse, woran orientieren wir uns? Wie gelingt Aufbruch gemeinsam?
- Wohin brechen wir auf? Wie bestimmen wir also Richtung und konkrete Schritte des Aufbruchs?

Es geht bei „Kirche... geht!“ also um einen gemeinschaftlichen und flexiblen Lernprozess in agilem Projekt- und Veränderungsmanagement für Ehrenamtliche und Hauptamtliche in Gemeinden, Regionen und ggf. an anderen kirchlichen Orten.

Startpunkt ist ein *Zukunftstag* vor Ort mit bis zu 30 Teilnehmenden (12 Stunden in 24 Stunden), an dem an motivierenden Zukunftsbildern für die jeweilige Gemeinde/Region gearbeitet wird. Die Zielrichtung künftigen Handelns am eigenen Ort wird entwickelt aus der Wertschätzung des Bisherigen, aus einem realistischen Blick auf Gegebenheiten und Herausforderungen des näheren und weiteren Kontextes und aus unseren geistlichen Quellen. Kirche und Gemeinde sollen als Orte entdeckt werden, an denen es viele Chancen und Möglichkeiten lustvoller Beteiligung gibt. Im Anschluss wird vor Ort ein *Zukunftsteam* gebildet (6-12 Pers.), das selbständig, aber in enger Abstimmung mit dem Kirchenvorstand/Leitungsgremium Veränderungs-

prozesse und ihre einzelnen Schritte beschreibt, organisiert und reflektiert. In 3 *Workshop-Modulen* werden 5 Personen aus den örtlichen Zukunftsteams – gemeinsam mit Menschen anderer Fünfer-Teams – in agilem (d.h. flexiblem und vor Ort passendem) Projekt- und Veränderungsmanagement weitergebildet. Auf diese Weise kommen Protagonisten der Veränderung von unterschiedlichen Lernorten als eine temporäre *Lerngemeinschaft für eine Kirche der Zukunft zusammen*.

Muss es so gehen?

Nein, sicher nicht. Aber es sollte irgendwie ein Gehen sein. Denn die Versuchung ist gerade angesichts sich massiv verändernder Rahmenbedingungen groß, die Zukunft irgendwie auf sich zukommen zu lassen – nach Motto „Es ist noch immer irgendwie gut gegangen.“ Ich bin aber überzeugt, dass es der Beschreibung und Gestaltung konkreter und auch transparenter Schritte der Veränderung bedarf, für die Ziele beschrieben werden, die orientieren, die aber im Gehen immer wieder geprüft und ggf. nachjustiert werden – gerade auch durch eingebaute „geistliche und gemeinschaftliche Hörschleifen“.

Den einen, entscheidenden Ansatz für die künftige Gestaltung von Kirche – den *einen Masterplan* – gibt es nicht und kann es auch nicht geben. Es muss also nicht der hier skizzierte Weg sein und es muss auch nicht das genannte Motto „Kirche... geht!“ sein. Aber es muss ein Gehen sein, vermutlich immer wieder neu und nicht nur für einen kurzen unangenehmen Moment der Kraftanstrengung (z.B.

kirchliche Sparrunden), nach dem man dann wieder in eine vermeintlich langanhaltende Ruhephase des Gewohnten kommt. Es geht um eine Haltung der Wachsamkeit für notwendigen Aufbruch und notwendiges Gehen und Unterwegssein. Für mich ist die Wendung „Kirche... geht!“ auf Grund meiner bisherigen Er-

fahrungen in der Arbeit in Kirche und Gemeinde zu einem hilfreichen und motivierenden Motto geworden. Gern diskutiere und teile ich es mit anderen.

Jens Monsees, Pastor in der Kirchengemeinde Harsefeld (KK Buxtehude)

Pfarrberuf attraktiver machen

Nicht nur in unserer Kirche – trotz rückläufiger Mitgliederzahlen – stellt sich die Frage, wie die offenen Stellen gut und qualifiziert besetzt werden können.

In den Kitas wird über mangelndes Fachpersonal berichtet und an den Schulen existiert dasselbe Problem. Darüber berichtete am 5. Juni 2025 das Stader Tageblatt (Jenny Tobien). Anfangs wird ein Urteil der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW) zitiert: „Auf Quer- und Seiteneinsteiger zu setzen, kann eine Bereicherung sein.“

Der Verband Bildung und Erziehung (VBE) klingt hier etwas vorsichtiger „Die vermeintliche Lösung, Seiteneinsteiger in die Schulen zu holen, sei nur dann tragfähig, wenn sie vor ihrem Einsatz angemessen vorbereitet und währenddessen unterstützt und weitergebildet werden.“ Hier werden vermutlich schon unterschiedliche Schwerpunkte erkennbar, die sich durch eine Auffächerung vielfälti-

ger Fragen nach dem konkreten Einsatzort, einzelner Verantwortung und unterschiedlicher oder gleicher Bezahlung leicht erweitern ließen.

Eine offene Diskussion zu diesem Thema ist für mich zurzeit im kirchlichen Kontext kaum erkennbar und müsste m.E. stärker gefördert werden. Dabei ließe sich eine Forderung der GEW problemlos auf das Pfarramt übertragen: „Wichtig sei es, den Lehrerberuf deutlich attraktiver zu machen.“

Wilfried Behr

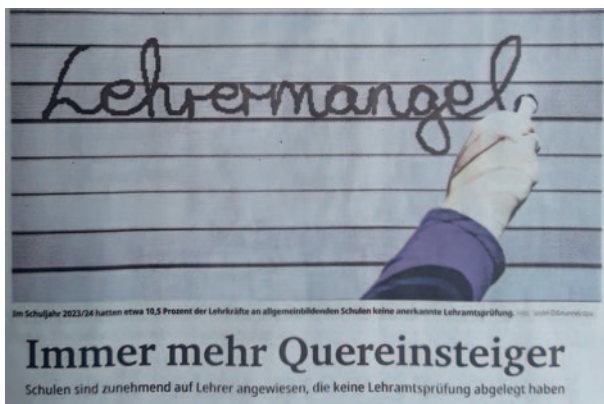


Foto: Seidel-Dißmann/dpa

„Auf dem Weg zu einer machtsensibleren Kirche“ Auch Mobbing ist Gewalt

Um die Kirchenvorstandswahl 2024 erlebt eine Kollegin, die seit etwa 10 Jahren im Dienst ist, wie sich im Kirchenvorstand auf einmal die Atmosphäre ändert. Unter dem Tagesordnungspunkt „Verschiedenes“ fragt der Vorsitzende nun wiederholt in den Sitzungen unangekündigt ab, ob und wie die Kollegin diese und jene Aufgabe erledigt habe. Dazu kommen in Frageform gekleidete Vorwürfe: Gemeindeglieder (deren Namen zu deren Schutz nichts zur Sache täten) hätten sich „irritiert“ über bestimmte Gestaltungselemente in einem Gottesdienst gezeigt. Die Gemeinde hätte eine bestimmte Erwartung an Gottesdienste, ob das der Kollegin nicht klar sei? Nach und nach verlagert sich die Kommunikation aus den regulären Sitzungen in andere, unterschiedliche und wechselnde „Kanäle“. Es werden viele und lange Emails mit großen Verteilern im cc. geschrieben. Im Gemeindebrief erscheinen Beiträge im Namen des Kirchenvorstands, die nicht in regulären Sitzungen beraten und „freigegeben“ wurden, sondern die in einer WhatsApp-Gruppe abgestimmt worden seien. Dass die Kollegin die Teilnahme an dieser Gruppe abgelehnt habe, sei eben ihr eigenes Versäumnis. Innerhalb eines Jahres nimmt der Kirchenvorstandsvorsitzende die Angelegenheiten des Kirchenvorstands und des Pfarramts zunehmend in die Hand, indem er eigenmächtig auswärtige Prediger einlädt, Musikgruppen für Gottesdienste engagiert, die die Kollegin hält, und dazu noch die Stücke verabredet, die gespielt werden sollen. In ei-



Marion Schmagar

Foto: privat

nem von Frauen ehrenamtlich gestalteten Gottesdienst zum Weltgebetstag ist die Pastorin als Gottesdienstbesucherin zugegen. Nach dem Gottesdienst hört sie, wie eine Frau in den Reihen vor ihr einer anderen gut vernehmlich mitteilt: „Siehst du, es geht auch ohne Pastorin.“

Ein Pastor beginnt seinen Probendienst in einer Gemeinde. In einer der ersten Kirchenvorstandssitzungen macht eine Kirchenvorsteherin im Beisein dieses Kollegen die Bemerkung: „Es wäre auch nicht schlimm gewesen, wenn die Pfarrstelle nicht so schnell wiederbesetzt worden wäre.“ Ein halbes Jahr später geht ein langjährig nebenamtlich beschäftigter Mitarbeiter in den Ruhestand. Er erklärt

ausdrücklich (auch gegenüber Kirchen-
vorstandsmitgliedern), dass er nicht in ei-
nem Gottesdienst verabschiedet werden
möchte, weil er nicht gerne im Mittel-
punkt stehe. An seinem letzten Arbeits-
tag besucht ihn der Pastor zusammen mit
der Kirchenvorstandsvorsitzenden an sei-
ner Arbeitsstelle und überreicht ein Ge-
schenk. Einige Wochen später erreicht
den Kirchenvorstand ein Beschwerdebrief
aus einer der kirchlichen Gruppen: Es sei
eine Respektlosigkeit sondergleichen,
dass der Pastor den verdienten Mitarbei-
ter nicht in aller Form in einem Gottes-
dienst verabschiedet habe. Auch der be-
treffende Mitarbeiter signalisiert nun,
dass er das eigentlich erwartet hätte. In
der Folge gehen auch in diesem Fall un-
zählige Emails mit großem Verteiler im
cc. hin und her, es werden „informelle“
Treffen ohne den Pastor anberaumt, in
deren Nachgang ihm – wiederum per
Email – mitgeteilt wird, dass man von
ihm endlich ein Einlenken und Entgegen-
kommen erwarte. Alle Angebote zur Güte
seinerseits – Verabschiedung in einem
Gottesdienst, Artikel im Gemeindebrief –
werden aber als unzureichend „abge-
schmettert“.

Diese und andere Erfahrungen waren An-
lass und Ausgangspunkt für die Beschäf-
tigung einer Gruppe von Kolleginnen und
Kollegen mit dem Thema „Mobbing“. Wir
haben angefangen darüber zu reden und
festgestellt: Wir haben erlebt oder wir
erleben gerade Machtmissbrauch im
kirchlichen Kontext in unterschiedlichen
Gemeinde- und Arbeitssituationen. An-
fangs - und auf sich allein gestellt - ha-
ben die Betroffenen gar nicht richtig ver-
standen, was überhaupt abläuft. Nach

der gemeinsamen systematischen Einord-
nung sprechen wir von Mobbing: Von Er-
fahrungen emotionaler und psychischer
Gewalt.

Mobbing und die Folgen

Was ist Mobbing? Wikipedia fasst zusam-
men: Der Begriff Mobbing oder Mobben
beschreibt „psychische Gewalt, die durch
das wiederholte, regelmäßige, vorwie-
gend kommunikative Schikanieren, Quä-
len und Verletzen eines einzelnen Men-
schen durch eine Gruppe von Personen
oder durch eine einzelne Person in über-
legener Position definiert ist. Zu den ty-
pischen Mobbinghandlungen gehören
u. a. Demütigungen, Verbreitung falscher
Tatsachenbehauptungen, Zuweisung
sinnloser Aufgaben und anderweitiger
Machtmissbrauch, Gewaltandrohung, so-
ziale Exklusion oder eine fortgesetzte,
unangemessene Kritik an einer natürli-
chen Person oder ihrem Tun.“

Grenzen sind meistens fließend. Natürlich
habe ich es im Gemeinde- und Arbeitsall-
tag immer wieder auch mit „schwierigen“
Menschen zu tun: Die Unzufriedenen und
Nörglerinnen, die nach übermäßiger Auf-
merksamkeit Heischenden und Vielredner,
Profilneurotiker und Narzisstinnen. Ich
fühle mich oft ausgelaugt und entmu-
tigt, wenn ich mit solchen Menschen zu-
sammen war. Wenn ich eine E-Mail oder
WhatsApp-Nachricht von ihnen auf dem
Display sehe, stresst mich das. Ich führe
Streitgespräche mit diesen Menschen –
obwohl die betreffende Person gar nicht
anwesend ist. Aber sie treibt mich in Ge-
dankenspiele und Selbstgespräche, in de-
nen ich das loswerde, was ich in direkten
Begegnungen im Kontext einer harmo-

nieorientierten Gemeindegarbeit nicht aussprechen kann.

Das alles gibt es, und das kann auch belastend sein. Mobbing im eigentlichen Sinn (das sogar eine Straftat darstellen kann) ist es erst dann, wenn eine Person gezielt ins Visier genommen wird, mit der Absicht, sie auszugrenzen, auszuschließen, wegzuhaben, und wenn die damit verbundenen Methoden und Vorfälle regelmäßig und über längere Zeit vorkommen.

Die Folgen sind gravierend: Menschen, die Mobbing-Handlungen ausgesetzt sind, reagieren mit körperlichen oder psychischen Beschwerden. Andauernde seelische Gewalt bringt alle Betroffenen irgendwann aus dem Gleichgewicht. Sie äußert sich in Gefühlen der Hilflosigkeit oder Wut, in Konzentrationsstörungen, Schlafstörungen, Depressionen oder Ängsten.

Gewalterfahrungen mit und in der Kirche

Im Januar 2024 hat ein unabhängiger Forschungsverbund („ForuM“¹) die erste bundesweite Studie zu Ursachen und Folgen von sexualisierter Gewalt in der evangelischen Kirche präsentiert. Die Ergebnisse haben enthüllt, wie stark bestimmte innerevangelische systemische Faktoren und spezifisch evangelische Phänomene Machtmissbrauch und sexualisierte Gewalt begünstigen und noch immer begünstigen. Die Stichworte dürften inzwischen hinlänglich bekannt sein: Das protestantische Selbstbild der

eigenen Fortschrittlichkeit als offene und liberale Kirche oder die Erzählung, es gäbe „bei uns“ keine strukturellen Probleme. Die Konfliktunfähigkeit in einem „Milieu der Geschwisterlichkeit“ und auch die damit verbundene Verantwortungsdiffusion.

Ein Mosaikstein im breit angelegten Prozess der Diskussion und Aufarbeitung des Themas war ein Werkstatttag am 10. Dezember 2024 im Congress Centrum Hannover unter dem Titel „Auf dem Weg hin zu einer machtsensibleren Kirche“. Eingeladen waren beruflich Tätige aus Pfarrämtern, Jugendarbeit, kirchlichen Einrichtungen, Kirchenmusik, Diakonie und Verwaltung sowie ehrenamtlich Mitarbeitende aus Leitungsgremien.

Ein Kollege im Ruhestand und ich hatten zu diesem Werkstatttag, der in der Form eines „Barcamps“ stattfand, eine Session unter dem Titel „Mobbing, Stalking & Co: Emotionale Gewalt – innerkirchlich“ angemeldet. Kolleginnen und Kollegen aus unserem Kirchenkreis waren bereit, von ihren Erfahrungen zu berichten.

Unser Anliegen war, deutlich zu machen, dass Gewalt viele Formen annehmen kann. Dass Menschen neben sexualisierter Gewalt in der Kirche in einem nicht zu unterschätzendem Maß auch Formen von Mobbing durch persönliche Angriffe, Verleumdungen, Bedrohungen, Mailterror und ähnliches erleben. Und dass sich die Erfahrungen der Betroffenen gleichen: Sie suchen nicht selten die Schuld bei sich selbst, holen sich aus Scham zu spät Hilfe und stoßen dann häufig auf Unver-

¹ ForuM steht für „Forschung zu sexualisierter Gewalt und anderen Missbrauchsformen in der Evangelischen Kirche und Diakonie in Deutschland“.

ständnis oder Hilflosigkeit. Die Folgen können bis zu Stellenwechsel oder Dienstunfähigkeit reichen.

Die Resonanz auf unser Angebot hat deutlich gemacht: Beim Thema „Mobbing/emotionale Gewalt“ gibt es ein großes Dunkelfeld.

Eine vom Bundesministerium für Arbeit und Soziales beauftragte repräsentative Befragung im Jahr 2023/2024 hat gezeigt, dass ca. 6,5% der Beschäftigten an ihrem Arbeitsplatz Mobbing erleben und erleiden. (BAMS ², Seite 8). Von den 19 Workshop-Teilnehmenden (die mehrheitlich nicht zur Gruppe der Ordinierten gehörten!) hatten 18 eigene Mobbing Erfahrungen am Arbeitsplatz; in Gemeindsituationen genauso wie in landeskirchlichen Arbeitsstellen und Ämtern; durch Kirchenvorsteherinnen und Kirchenvorsteher; durch Kolleginnen und Kollegen; durch Vorgesetzte und Superintendenten. Alle beklagten eine Kultur des „Wegsehens“ und der Verantwortungsdiffusion. Niemand konnte berichten, dass sich eine solche Situation für sie oder ihn als Betroffene/r im Guten aufgelöst hätte. Es blieben oft tiefe Verletzungen und Kränkungen zurück. Kein Wunder, denn Mitarbeitende der Kirche zeichnet in der Regel eine hohe Identifikation mit ihrer Arbeit aus. Oft wird der Beruf als „Berufung“ empfunden. Umso mehr trifft auf kirchliche Mitarbeitende die Feststellung zu: „Neben der Sicherung des Lebensunterhalt und der Weiterentwicklung der fachlichen Fähigkeiten hat die Arbeit für die meisten Menschen auch die Funktion,

soziale Beziehungen aufzubauen und zu pflegen. Die Gestaltung dieser Beziehungen hat Einfluss auf das Wohlbefinden, die Gesundheit, Motivation, Arbeitszufriedenheit und Leistung der Erwerbstätigen.“ (BAMS, Seite 8)

Die Teilnehmenden waren sich einig, dass die Aufarbeitung von Gewalterfahrungen in der Landeskirche auch Erfahrungen mit psychischer und emotionaler Gewalt aufnehmen muss. Schutzkonzepte müssen auch Mobbing-Prävention beinhalten. Auch im Interesse der Institution. Sieht man einmal von der persönlichen Tragödie betroffener Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer ab, kann sich kein Unternehmen Mobbing leisten. Mitarbeitende, die Schikanen oder Diskriminierungen am Arbeitsplatz ausgesetzt sind, leiden unter den Folgen – und das Unternehmen leidet mit. Daher sollte auch der Landeskirche daran gelegen sein, die Arbeitsumgebung ihrer Mitarbeitenden so zu gestalten, dass Mobbing gar nicht erst möglich ist oder zumindest im Keim erstickt werden kann.

„Ungeheimlichkeitsparagraf“: Schutzlos gegen Mobbing

Als markanter „Spezialfall“ einer konflikt-scheuen Kirche wurde auch das Pfarrerdienstrecht der EKD mit seinem „Ungeheimlichkeitsparagrafen“ thematisiert (§ 80). Er macht Amtsträger in Konflikten schutzlos, weil die Idealvorstellung die konfliktfreie Gemeinde ist. Wird dieses Ideal verfehlt, muss der jeweilige Pfarrer/die jeweilige Pfarrerin gehen, selbst

² https://www.bmas.de/SharedDocs/Downloads/DE/Publikationen/Forschungsberichte/fb-655-repraesentative-studie-mobbing-in-deutschland.pdf?__blob=publicationFile&t=3

wenn er oder sie das Opfer von Mobbinghandlungen ist, die von ehrenamtlich Mitarbeitenden ausgehen!

Der Werkstatttag liegt jetzt ein halbes Jahr zurück. Die Ergebnisse der Sessions des Werkstatttags sollen von der Planungsgruppe gesichtet, aufbereitet und

veröffentlicht werden und dann im Dialogprozess zur ForuM-Studie aufgenommen und weiterentwickelt werden.

Wir sind gespannt, wann und wie es weitergeht.

Marion Schmager

Weiterhin Botschafter der Kirche

Pastorinnen und Pastoren im Ruhestand trafen sich in Emden zum Sprengeltag mit Regionalbischöfin Schiermeyer

öso. Emden. Erstmals hatte Regionalbischöfin Sabine Schiermeyer alle Pastorinnen und Pastoren im Ruhestand sprengelweit nach Emden eingeladen. Der Nachmittag diente der Begegnung, der Information und dem theologischen Austausch.

Bei Kaffee und Kuchen gab es viel Gelegenheit zu Gesprächen. Zum Abschluss wurde ein Tischabendmahl mit einer kurzen Andacht gefeiert. Kirchenkreiskantor Marc Waskowiak sorgte für die musikalische Gestaltung am E-Piano. Die Teilnehmenden wünschten, auch zukünftig einmal im Jahr sprengelweit zusammenzukommen.

„Im Ruhestand bringen sich viele weiterhin mit ihren Kompetenzen, Erfahrungen und Gaben gesellschaftlich und kirchlich ehrenamtlich ein“, dankte Regionalbischöfin Schiermeyer den 45 Personen, die ihrer Einladung nach Emden gefolgt waren. „Sie bleiben Botschafter unserer

Kirche“, sagte die Regionalbischöfin. In ihrem Bericht ging die leitende Geistliche auf die Veränderungen in der Kirche ein und stellte fest: „Die Kirche meiner ersten Berufsjahre gibt es nicht mehr. Wir spüren den gewaltigen Veränderungsdruck, dem wir als Kirche ausgesetzt sind. Wir entkommen den großen gesellschaftlichen Trends nicht. Doch gemessen an anderen Regionen unserer Kirche nehmen wir im Sprengel Ostfriesland-Ems eine stärkere Verbundenheit der Menschen und eine intensivere Pflege von Traditionen wahr.“

Als Referent eingeladen war Präsident i.R. Dr. Friedrich Hauschildt. Von 2000 bis 2015 war Hauschildt Präsident des Amtes der VELKD (Vereinigte Evangelisch-lutherische Kirche Deutschlands) und von 2007 bis zu seinem Ruhestand 2015 Vizepräsident der EKD (Evangelische Kirche in Deutschland). Hauschildt gab einen Einblick in die Berliner Dogmatik-Vorlesung "Symbole des Christentums" von Professor Dr. Ulrich Barth und fragte, ob dies der Entwurf einer neuen Dogmatik sein könne. Ulrich Barth nehme theologische Begriffe ausgehend von Lebensgefühlen

der Menschen in den Blick. Dabei arbeite er eine innere Verbindung von Religion und Leben heraus, um die Relevanz von Theologie für das alltägliche Leben herauszustellen.

Die beiden Beauftragten der Landeskirche Hannovers für die Pastorinnen und Pastoren im Ruhestand, Pastor i.R. Ralf Tyra und Superintendent i.R. Volkmar Keil waren nach Emden gekommen, um rund um den Ruhestand zu informieren.

Ruheständler hätten die Möglichkeit, sich mit Gastdiensten weiterhin mit einem begrenzten Auftrag auf Zeit in vakanten

Kirchengemeinden oder in Projekten einzubringen. Dafür stehe ihnen eine Aufwandsentschädigung zur Verfügung. Gab es vor zehn Jahren noch unter 20 Gastdienste, so seien es jetzt jährlich über 100, sagte der für die Gastdienste Zuständige, Volkmar Keil.

Ralf Tyra, ehemaliger Direktor des Hauses kirchlicher Dienste (jetzt Service Agentur), wurde von der Landeskirche Hannovers beauftragt, den Übergang der Pastorinnen und Pastoren in den Ruhestand zu begleiten und sie bei den Fragen rund um den Ruhestand zu unterstützen. „Es gibt



Regionalbischöfin Sabine Schiermeyer begrüßte Präsident i.R. Dr. Friedrich Hauschildt (von links), Direktor i.R. Ralf Tyra und Superintendent i.R. Volkmar Keil zum Treffen der Ruhestandspastorinnen und -pastoren aus dem Sprengel Ostfriesland-Ems im Klub zum guten Endzweck in Emden.

Foto: Hannegreth Grundmann

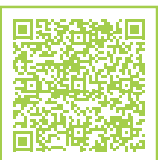
The logo for VRK+ features the lowercase letters 'vrk' in a bold, blue, sans-serif font, followed by a green plus sign. The logo is positioned in the top right corner of the page, set against a white background that is part of a larger graphic element.The logo for Focus Money is located in the middle left section of the page. It consists of a green rectangular box with the word 'FOCUS' in small white letters at the top left, a globe icon, and the word 'MONEY' in large white letters. Below this, the text 'HÖCHSTE NACHHALTIGKEIT' is written in large, bold, green letters. Underneath that, 'VRK' is written in smaller green letters. The bottom part of the box contains the text '50 weitere Anbieter erhielten die Note Sehr Gut Im Test: 173 Unternehmen in Deutschland' and 'Ausgabe 44/2024' in small black font.

Gesundheit & Vorsorge

Gemeinsam mit Ihrem Arbeitgeber sorgen wir für Ihre Gesundheit: Günstig und nachhaltig mit vielfältigen Vorsorgeuntersuchungen, Ein- oder Zweibettzimmer im Krankenhaus, Leistungen für Brillen, Kontaktlinsen und Heilpraktiker-Behandlungen u.v.m.

**Sprechen Sie uns
an – gerne sind
wir für Sie da!**

Filialdirektion Niedersachsen
Tel. 0511 33653-008
fd-niedersachsen@vrk.de



Jetzt mehr erfahren!
Zur betrieblichen Krankenversicherung

Neue Geschäftsstelle in Hannover

Liebe Mitglieder des Hannoverschen Pfarrvereins,

Sie haben es sicherlich in den letzten Monaten gemerkt, dass wir durch die Schließung der Geschäftsstelle in Landesbergen in arge Schwierigkeiten geraten sind.

U. a. durch die Unsicherheit des Ortes, wo die neue Geschäftsstelle hinkommt, hatte unsere langjährige Sekretärin Angelika Wutkewicz sehr kurzfristig gekündigt. Ihr sei trotzdem auf diesem Wege nochmal herzlichen Dank gesagt für all die Jahre, die sie für unseren Verein tätig war. Wir können heute nicht mehr zählen, wie oft sie zu ihren Bürozeiten die weiten Strecken von ihrer Wohnung in Hildesheim nach Krückeberg und Landesbergen u.v.m. gefahren ist, um all die Dienste für uns zu bewerkstelligen.

Im letzten Pfarrvereinsblatt hatten wir darum die Stelle für eine neue Bürokraft zur Leitung der Geschäftsstelle ausgeschrieben. Auf diese Stelle gab es nun insgesamt drei Bewerberinnen, mit denen jeweils ausführliche Gespräche geführt wurden, um den Arbeitsumfang zu erklären usw.

Letztlich haben wir uns für **Verena Claus** entschieden, die bereits seit vielen Jahren als Sekretärin in unterschiedlichen Kirchengemeinden tätig ist. Ursprünglich kommt sie aus Nordrhein-Westfalen, hat dann eine Ausbildung zur Hotelbetriebswirtin in Hessen absolviert und anschließend in mehreren renommierten Hotels in Bremen und Hamburg gearbeitet.

Von dort aus wechselte Verena Claus in das Sekretariat des Weltkulturerbes St. Michaelis Hildesheim. Durch den Wohnortwechsel nach Hannover hat sie in der Landeshauptstadt in zwei Kirchengemeinden eine Stelle als Sekretärin. Eine aufmerksame Kollegin unseres Pfarrvereinsblattes las nun die letzte Ausschreibung und wusste, dass Frau Claus ihr Arbeitskontingent noch nicht ausgeschöpft hatte. Sie rief mich an und fragte, ob die Stelle noch frei sei. Schneller als gedacht, kam der persönliche Kontakt zu Stande und wir einigten uns darauf, dass sie seit dem 1. Mai mit 8 Wochenstunden für unseren Verein tätig sein würde. Es folgten die üblichen amtlichen Formalia, und nun sind wir glücklich, dass die HPV-Geschäftsstelle eine neue Leitung hat.

Was zur Drucklegung des letzten Pfarrvereinsblattes noch nicht feststand, ist der Standort. Der Vorstand hatte sich



Verena Claus

Foto: privat

dazu entschieden, dass dieser nicht mehr wie bislang üblich am Wohnort der/des Vorsitzenden sein solle, sondern im Bereich der Stadt Hannover. Es war dann ein Geschenk des Himmels, dass in unserem eigenen Haus eine Wohnung im Hochparterre frei wurde. Warum sollen wir also andernorts hohe Mieten zahlen, wenn das Glück so nahe liegt? Darum lautet die Anschrift des Vereins seit dem 1. Mai:

Hannoverscher Pfarrverein e.V.
Geschäftsstelle
Tiergartenstraße 50
30559 Hannover
Tel. 0511 / 370 56 779

Als feste Bürozeit haben wir montags von 14 bis 18 Uhr verabredet.

Urlaubszeiten und Feiertage sind selbstverständlich davon ausgenommen. Wir wünschen Verena Claus eine schöne Zeit in unserem Verein und freuen uns auf vielfältige Begegnungen mit ihr. Manche Dinge, die in den letzten Monaten nicht vollständig bearbeitet werden konnten, wie z. B. die Liste der Jubilare und Verstorbenen, sollen in der nächsten Ausgabe des Pfarrvereinsblattes nachgeholt werden. Wir bitten hier schon um Entschuldigung bei den betroffenen Mitgliedern und deren Angehörigen.

Peter Frost



Das neue Büro in Hannover.

Foto: Verena Claus

Beitrittsantrag

Hiermit trete ich mit Wirkung vom _____ dem Hannoverschen Pfarrverein e.V. bei.

Anrede/Titel: _____

Name: _____ Vorname: _____

Straße: _____ Tel.: _____

PLZ: _____ Ort: _____

Gemeinde: _____ Kirchenkreis: _____

Geburtsdatum: _____ Ordinationsdatum: _____

- | | |
|--|--------------------|
| <input type="checkbox"/> Ich bin Student(in) und zahle während des Studiums | Euro 0,- im Monat |
| <input type="checkbox"/> Ich bin Vikar(in) und zahle während der Vikarzeit | Euro 1,- im Monat |
| <input type="checkbox"/> Ich bin Pastor(in) und zahle | Euro 10,- im Monat |
| <input type="checkbox"/> Ich bin Ruheständler(in) und zahle | Euro 7,50 im Monat |
| <input type="checkbox"/> Ich bin Witwe/r eines verstorbenen Mitglieds und zahle | Euro 5,- im Monat |
| <input type="checkbox"/> Ich bin halbe Stellenteiler/in und zahle | Euro 5,- im Monat |
| <input type="checkbox"/> Ich habe eine 75%-Stelle und zahle | Euro 7,50 im Monat |
| <input type="checkbox"/> Ich bin in Elternzeit - promovierende - Sondervikariat oder beurlaubt | Euro 5,- im Monat |

Ich bin damit einverstanden, dass mein Mitgliedsbeitrag von meinem Konto per Lastschrift abgebucht wird:

Geldinstitut: _____

IBAN: _____ BIC: _____

Datum: _____ Unterschrift: _____

Änderungsmeldung

Anfragen an den Pfarrverein bitte an Herrn Pastor Peter Frost richten!

Telefonisch erreichbar unter 01512 5788292 · E-Mail: HPV@pastoren-frost.de

Änderungsmeldungen bitte an: Pastor Peter Frost

Osterwaldblick 12, 31863 Coppenbrügge

Name, Vorname: _____

Neue Anschrift: _____

Status: _____ Tel: _____

Kirchenkreis: _____

Termin: _____

Bankverbindung: _____

IBAN: _____ BIC: _____

Ort/Datum _____ Unterschrift _____

Achtung! Die Geschäftsstelle stellt Ihnen gerne Bescheinigungen über gezahlte Mitgliedsbeiträge für das Finanzamt aus. In der Regel aber reicht die Vorlage des Kontoauszuges mit dem Abbuchungsvermerk.



Hannoverscher Pfarrverein e.V.

Interessenvertretung für Theologinnen und
Theologen im Bereich der ev.-luth. Landeskirchen
Hannover und Schaumburg-Lippe

Das HANNOVERSCHE PFARRVEREINSBLATT erscheint einmal im Quartal.

Herausgeber:

Der Vorstand des Hannoverschen Pfarrvereins e.V.

Stellv. Vorsitzende:

Anne Stucke
Kirchplatz 4 · 29574 Ebstorf
Tel. 05822 - 2511 · hpv@evlka.de

Geschäftsstelle:

Verena Claus
Tiergartenstraße 50 · 30559 Hannover
Tel. 0511 - 370 56 779, erreichbar Mo. 14 - 18 Uhr

Dienstrechtsberater:

Hagen Günter
Eichstraße 28 · 30880 Laatzen
Tel. 01 78 - 863 735 0 · beratung@guenter-h.de

Schatzmeister:

Peter Frost
Osterwaldblick 12 · 31863 Coppenbrügge
Tel. 0151 - 257 882 92 · hpv@pastoren-frost.de

Konto:

Hann. Pfarrverein e.V. Landesbergen
Evangelische Bank eG Kassel
IBAN: DE77 5206 0410 0100 6003 26

Schriftleitung:

P. i.R. Herwart Argow
Schusterstraße 4 · 31863 Harderode
Tel. 0 160 - 97 96 5775 · herwart.argow@web.de

(v.i.S.d.P.)

Für Jubiläen und Personalia: die Geschäftsstelle
(Namentlich gekennzeichnete Artikel müssen nicht
Meinung des Vorstandes sein).

Anzeigenverwaltung und Versand:

Geschäftsstelle des Hannoverschen Pfarrvereins
www.hannoverscher-pfarrverein.de

Druck:

Druckerei Meyer GmbH
26605 Aurich · Kornkamp 25
Telefon 0 49 41 - 26 32 · Fax 6 49 54
info@druckereimeyer.de · www.druckereimeyer.de



Auflage: 2.000

Adressenänderungen, Änderungen der Bankverbindungen und Statusänderungen bitte umgehend Pastor Frost mitteilen. (Siehe Vorseite)

